

WDR

SINFONIE
ORCHESTER

MÄCELARU DIRIGIERT DVOŘÁK

FR 25. Juni 2021

Kölner Philharmonie

20.00 Uhr

EXKLUSIVKONZERT
FÜR ABONNENT:INNEN
SOWIE »FREUNDE UND
FÖRDERER«

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.

ARD 

MÄCELARU DIRIGIERT DVOŘÁK

Vito Žuraj

Api-danza macabra

(Uraufführung)

Kompositionsauftrag des Westdeutschen Rundfunks

– Miniatur der Zeit –

Sergej Prokofjew

Konzert Nr. 2 g-Moll

für Violine und Orchester op. 63

I. Allegro moderato

II. Andante assai – Allegretto – Andante assai, come prima

III. Allegro, ben marcato

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

»Aus der neuen Welt«

I. Adagio – Allegro molto

II. Largo

III. Scherzo. Molto vivace

IV. Allegro con fuoco

Daniel Lozakovich Violine

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru Leitung

IM VIDEO-LIVESTREAM

youtube.com/wdrklassik

facebook.com/wdrsinfonieorchester

wdr-sinfonieorchester.de

IM RADIO

WDR 3, 19. August 2021, 20.04 Uhr

ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 KONZERTPLAYER



Vito Žuraj



Sergej Prokofjew



Antonín Dvořák

VITO ŽURAJ

* 1979

Api-danza macabra

»Miniaturen der Zeit« heißt der neue Zyklus des WDR Sinfonieorchesters. Zwölf orchestrale Miniaturen von zeitgenössischen Komponist:innen – alles Auftragskompositionen des WDR – reflektieren das aktuelle Zeitgeschehen mit gesellschaftlich relevanten Themen, aber auch mit Bezügen zu Sehnsüchten und Hoffnungen. Viele Themen seien durch die Coronapandemie verdrängt worden, etwa das Insektensterben, erklärt Vito Žuraj: »Früher fuhr man mit dem Auto durch eine grüne Landschaft und ärgerte sich über die vielen Insekten, die auf der Windschutzscheibe klebten, heute bleibt alles sauber.« Besonders wegen des Bienensterbens ist der slowenische Komponist besorgt. Sein Vater war Hobbyimker, und so sind ihm die Tiere seit Kindertagen vertraut. Er weiß um ihre Nützlichkeit und ist umso erschrockener über die aktuelle Lage: Von den über 500 Wildbienenarten werden rund 40 Prozent als bestandsgefährdet eingestuft. Da Bienen für ein Drittel unserer Lebensmittel unentbehrlich sind, wird die Brisanz dieser alarmierenden Zahl deutlich.

Aber nicht nur ökologisch ist das Bienensterben ein dramatischer Verlust: »Es ist auch ein »akustischer Schaden«, so Vito Žuraj. »Auf den Blumenwiesen ist es still geworden. Speziell die Bienen fehlen mit ihren unterschiedlichen Geräuschen, wenn sie ganz ruhig Nektar trinken oder wenn sie umherfliegen. Aber auch die Hummel – der fünfsaitige Kontrabass unter den Insekten. Agile Streicher, aber auch summende Blechbläsermundstücke und diverse Schlaginstrumente eignen sich sehr gut, diese Klangvielfalt zu reflektieren.« Vito Žuraj verweist mit »Api-danza macabra« (Makabrer Bienen-Tanz) auch auf einen bekannten musikalischen Vorgänger – den »Hummelflug« von Nikolaj Rimsky-Korsakow. »Man kann es nicht mitsingen, aber jeder kennt es. Wenn man solche Bezüge sucht, ist es leichter, einen Zugang zu meinem neuen Werk zu finden.«

Für Vito Žuraj ist es das erste Mal, dass er sich mit »Naturklängen« beschäftigt. »Bisher war der Spaziergang durch den Wald [...] eingebunden in den Kreativitätsprozess, eine Art Zeit-Raum-Oase. Die Auseinandersetzung damit für diese Auftragskomposition hat meine Ohren noch weiter geöffnet.«

SERGEJ PROKOFJEW

1891 – 1953

Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

In seinem Pariser Exil gilt Sergej Prokofjew in den 1920er Jahren als Revolutionär der Musik. Er scheint die politischen Umstürze in seiner Heimat Russland zu Klängen zu formen. Aber so sehr ihm die bolschewistischen Machthaber zuwider sind, so sehr quält ihn das Heimweh. 1933 vertraut er einem Bekannten an: »Die Luft der Fremde bekommt meiner Inspiration nicht [...]. Ich muss wieder wirkliche Winter sehen und den Frühling, der ausbricht von einem Augenblick zum andern. Ja, mein Freund, ich gehe zurück.« Diesen Entschluss fasst Prokofjew, als sich in der Sowjetunion die Lage für Künstler:innen drastisch verschlechtert: Nach einer Phase erstaunlicher Freiheit wird sämtliche schöpferische Produktion mit einem Mal gleichgeschaltet. Doch Prokofjew ist politisch naiv; noch kann und will er sich die gnadenlose Gängelung durch den Sowjetstaat nicht vorstellen. Sein Streben nach einer »neuen Einfachheit« seiner Musik meint er in seiner Heimat besser vorantreiben zu können. Der Zwang zum »sozialistischen Realismus« schreckt ihn nicht ab. Vielmehr scheint er darin eine Art Stützkorsett zu sehen, das ihm bei der Suche zu seinem neuen Stil helfen könnte.

Ein wichtiger Markstein auf diesem Weg ist Prokofjews zweites Violinkonzert. Er komponiert es, kurz bevor er 1935 seinen Wohnsitz tatsächlich von Paris nach Moskau verlegt. Prokofjew erinnert sich an die Entstehung: »Die vielen Orte, an denen ich an dem Konzert arbeitete, sind charakteristisch für das Nomadenleben, das ein konzertierender Künstler führen muss. Das Hauptthema des ersten Satzes entstand in Paris, das des zweiten in Woronesch [also in Russland], die Instrumentation vollendete ich in Baku, die Uraufführung fand im Dezember 1935 in Madrid statt.«

Es ist eine Musik des Übergangs. Im ersten Violinkonzert hatte Prokofjew seine Hörer:innen mit bizarren Effekten überrascht, mit schroffen Klangballungen und harschen Dissonanzen. Das Zweite klingt nun deutlich milder; ein nahezu romantisierender Ton weht durch diese Musik. Und im Schlusssatz, einem wirbelnden Tanz, erweisen klappernde Kastagnetten dem Uraufführungsland Spanien die Reverenz.

ANTONÍN DVOŘÁK

1841 – 1904


Sinfonie Nr. 9 (»Aus der neuen Welt«)

»Lasst uns die Zukunft gestalten, die uns die Sinfonie ›Aus der Neuen Welt‹ vorhergesagt hat« – so heißt es in einem Artikel der New York Times vom 17. März 2021. Der Autor Douglas W. Shadle beschreibt, welche Spuren Antonín Dvořáks 9. Sinfonie in der US-amerikanischen Musikgeschichte hinterlassen hat: »Das komplexe Vermächtnis dieser Musik vollständig zu erfassen, würde es uns ermöglichen, neue Wege für People of Color zu beschreiten«.

Als Dvořák mit 51 Jahren zum Direktor des New Yorker Konservatoriums berufen wurde, sollte er den US-Amerikaner:innen eine eigene Nationalmusik geben. »Den Einfluss von Amerika muss ein jeder, der Gespür hat, herausfühlen«, schreibt Dvořák über seine Neunte, die am 16. Dezember 1893 von den New Yorker Philharmonikern mit sensationellem Erfolg uraufgeführt wird.

Geprägt ist das Werk gleichermaßen von musikalischen Eindrücken aus Dvořáks tschechischer Heimat wie aus den Vereinigten Staaten: Die Pentatonik, die besonders die berühmte Englischhorn-Melodie im Adagio bestimmt, ist sowohl in der slawischen wie in der amerikanischen Volksmusik zu finden, auch die vielen rhythmischen Überraschungen im Kopfsatz reflektieren böhmische Folklore ebenso wie Spirituals. Dvořák betont: »Die Wahrhaftigkeit dieser Musik hängt von ihren Charakterzügen, von ihrer Farbe ab. Ich meine damit nicht, dass man die Melodien von den Plantagen, den kreolischen oder südlichen, einfach nehmen und sie als Thema verarbeiten sollte, das ist nicht meine Absicht. Aber ich studiere bestimmte Melodien so lange, bis ich so weit durchdrungen bin von ihren charakteristischen Zügen, dass ich mir ein musikalisches Bild machen kann, welches im Einklang mit diesen Zügen steht.« Dvořák wollte die Musik, die er in den USA kennenlernte, also nicht kopieren, sondern ließ sich davon inspirieren.

Anja Renczikowski



DANIEL LOZA- KOVICH



- \ geboren 2001 in Stockholm
- \ Beginn mit dem Geigenspiel im Alter von knapp sieben Jahren, nur zwei Jahre später Solodebüt mit den Moskauer Virtuosen unter Vladimir Spivakov
- \ ab 2012 Studium bei Josef Rissin an der Hochschule für Musik Karlsruhe, seit 2015 Betreuung durch Eduard Wulfson in Genf
- \ regelmäßig Konzerte mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Orchestre National de France, dem Orchestre de Paris, dem hr-Sinfonieorchester, den Göteborger Symphonikern, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem Orchestre de la Suisse Romande
- \ Zusammenarbeit mit Dirigent:innen wie Semyon Bychkov, Christoph Eschenbach, Andris Nelsons, Krzysztof Urbanski, Esa-Pekka Salonen, Neeme Järvi, Tugan Sokhiev, Vasily Petrenko, Lahav Shani, Nathalie Stutzmann und Lorenzo Viotti
- \ als gefragter Recitalist Auftritte im Concertgebouw Amsterdam, in der Elbphilharmonie Hamburg und im Théâtre des Champs-Élysées in Paris sowie bei Festivals wie dem Verbier Festival, den Sommets Musicaux de Gstaad, dem Schleswig-Holstein Musik Festival und dem Tanglewood Music Festival
- \ Kammermusikpartner von Renaud Capuçon, Emanuel Ax, Maxim Vengerov, Shlomo Mintz, Denis Matsuev und Khatia Buniatishvili
- \ 2018 Debütalbum mit Violinkonzerten von Bach und der Solo-Partita Nr. 2; 2019 »None but the lonely heart« mit Werken von Tschaikowsky, begleitet vom National Philharmonic Orchestra of Russia unter Vladimir Spivakov; 2020 Beethovens Violinkonzert mit den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev
- \ seine Instrumente: die beiden Stradivari-Geigen »ex-Baron Rothschild« und »ex-Le Reynier« (1727)
- \ erstmals zu Gast beim WDR Sinfonieorchester

CRISTIAN MĂCELARU



- \ 1980 in Timișoara (Rumänien) als jüngstes von zehn Kindern in eine musikalische Familie geboren
- \ schon früh intensiver Geigenunterricht
- \ Violin- und Dirigierstudium in den USA
- \ jüngster Konzertmeister in der Geschichte des Miami Symphony Orchestra
- \ Dirigier-Meisterkurse am Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival bei David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos, Oliver Knussen und Stefan Asbury
- \ ausgezeichnet mit dem Solti Emerging Conductor Award für junge Dirigenten (2012) und dem Solti Conducting Award (2014)
- \ seit 2017 Musikdirektor des renommierten Cabrillo Festival of Contemporary Music
- \ seit Sommer 2020 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des World Youth Symphony Orchestra beim Interlochen Center for the Arts
- \ Gast bei den besten Orchestern Amerikas wie dem New York Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic
- \ enge Verbindung mit dem Philadelphia Orchestra in über 150 Konzerten und drei Spielzeiten als Conductor in Residence
- \ in Europa Konzerte mit dem Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem BBC Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Danish National Symphony Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit Solist:innen wie Emanuel Ax, Simon Trpčeski und Lars Vogt, Anne-Sophie Mutter, Joshua Bell, Nicola Benedetti, Ray Chen, Vilde Frang, Augustin Hadelich und Leonidas Kavakos, Alban Gerhardt sowie Emmanuel Pahud
- \ Debüt beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2017
- \ seit Beginn der Spielzeit 2019/2020 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- \ 2020 Grammy-Gewinner in der Kategorie »Best Classical Instrumental Solo« für eine CD mit Musik von Wynton Marsalis
- \ Musikdirektor des Orchestre National de France seit der Saison 2020/2021

WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019:
Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten:
Christoph von Dohnányi,
Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem:
Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hruša und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen:
»Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausge-

- zeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogeler sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt (»International Classical Music Award«)
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Cristian Măcelaru
© WDR/Thomas Kost,
Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innentitel: Vito Žuraj © Michael Aust,
Sergej Prokofjew © picture-alliance/
akg-images, Antonín Dvořák © picture-
alliance/dpa, Daniel Lozakovich © Johan
Sandberg/Deutsche Grammophon,
Cristian Măcelaru © WDR/Thomas Kost

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion
des Konzerts**
Sebastian König

Juni 2021
Änderungen vorbehalten